Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Giesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 6,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Verlag und Notationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Giesinger, Neuenbürg.

Nr. 133 | Neuenbürg, Montag den 10. Juni 1940 | 98. Jahrgang

Der Feind zum Rückzug gezwungen

Starke feindliche Kräfte im Somme- und Oise-Gebiet zerschlagen — Die Aisne im Kampfe überschritten — Erneuter erfolgreicher Luftangriff auf den Hafen von Cherbourg — Pariser Flugplätze bombardiert — Große Erfolge deutscher Seestreitkräfte im Nordmeer

Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In viertägiger Schlacht im Somme- und Oise-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen, zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert.

In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungseinrichtungen und Vorräte des Gegners erbeutet.

Die Luftwaffe unterstützte das Vorgehen des Heeres südlich der Somme. Artillerie- und Flakstellungen sowie Kolonnen aller Art sind mit Bomben belegt, Truppen- und Panzeransammlungen versprengt worden. Weiter ostwärts verfolgten unsere Divisionen den Feind. Beiderseits Soissons ist die Aisne im Kampf überschritten. Heute früh sind weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Angriff angetreten.

Den Hafen von Cherbourg griff die Luftwaffe erneut mit Erfolg an. Mehrere Flugplätze nord- und südostwärts von Paris sowie Straßen und Eisenbahnstrecken nordwestlich von Paris wurden mit Bomben belegt. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 58 Flugzeuge und ein Fesselballon. Davon sind 39 Flugzeuge im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört worden. Neun eigene Flugzeuge werden vermißt.

Deutsche Seestreitkräfte, darunter die beiden Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst", operierten unter Führung des Admirals Marschall zur Entlastung der um Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer. Hierbei wurden am 8. Juni durch eine Kampfgruppe der englische Flugzeugträger „Glorious" (22 500 Tonnen) und ein feindlicher Zerstörer in Grund geschossen. Eine zweite Kampfgruppe vernichtete den 21 000 Tonnen großen Truppentransporter „Orama", den englischen Marinetanker „Oilpioneer" (9100 Tonnen) und einen modernen U-Bootjäger. Sie brachte ferner mehrere hundert Gefangene ein. Die eigenen Streitkräfte setzen ihre Operationen fort.

Der Feind wiederholte auch in der Nacht zum 9. Juni seine Einflüge in das westdeutsche Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Vier 32-t-Panzer von Stu'as vernichtet

Berlin, 9. Juni. Junkers-Sturzkampfflugzeuge unterstützten in zahlreichen Einsätzen das Vorgehen der Erdtruppen. Dabei gelang es ihnen an einer Stelle, vier 32-Tonnen-Panzer des Gegners zu vernichten.

Glückwünsche Hachas und Tisos

Berlin, 9. Juni. Der Staatspräsident des Protektorates Böhmen und Mähren, Dr. Hacha, sowie der Staatspräsident der Slowakei, Dr. Tiso, haben dem Führer anläßlich des deutschen Sieges in Belgien und Nordfrankreich telegraphisch ihre Bewunderung und zugleich namens ihrer Völker herzliche Glückwünsche ausgesprochen. Der Führer hat ihnen dafür telegraphisch gedankt.

Die „Schlacht Frankreichs"

Havas über den Höhepunkt. — Der fürchterlichste Schock in Frankreichs Kriegsgeschichte.

Berlin, 9. Juni. Während das deutsche Oberkommando mit der Wucht der ihm eigenen Sprache die erste stolze Bilanz der großen Schlacht im Somme- und Oise-Gebiet zieht, sieht sich Havas gezwungen, einen Katastrophenbericht zu veröffentlichen, der dem französischen Volk nun auch die letzten Illusionen nimmt, in die es die Lügen der verantwortlichen Kriegstreiber immer wieder gestürzt haben. Jetzt endlich muß man zugeben, daß die Auswirkungen der großen Schlacht in Flandern und in Artois nun an der Somme und an der Oise ihre für Frankreich verhängnisvollen Ergebnisse zeitigen. Jetzt spricht man offen davon, daß die gegenwärtig tobende Schlacht, die Herr Reynaud die „Schlacht Frankreichs" genannt hat, ihren Höhepunkt erreicht hat. Und jetzt wird den so lange belogenen Franzosen in Paris und im Lande gesagt, daß diese „Schlacht Frankreichs" den fürchterlichsten Schock der militärischen Geschichte mit sich brachte.

In der den Franzosen eigenen Sprache schildert Havas Bilder, die kaum besser gewählt werden können, um den Verlauf des großen Ringens klar zu machen. Die Deutschen seien, so sagt Havas, „vorwärts gestürmt, von Siegesjubel umrauscht, wie die Cimbern und Teutonen, ihre Vorfahren".

So wird diesem Ringen, das das französische Büro die größte Schlacht der Kriege aller Zeiten nennt, das Signum jenes „Furor Teutonius" aufgeprägt, mit dem alle bisherigen Schilderungen Lügen gestraft werden, die darauf abzielen, das Volk in Frankreich über die Verzweiflung der Lage zu täuschen, in die sie die Politik und Kriegsführung Frankreichs hineingetrieben hat.

„Paris als Bollwerk!"

Verbrecherischer Rat des Kriegshetzers Kerillis.

Genf, 9. Juni. In der „Epoque" gibt Kerillis der französischen Regierung den verbrecherischen Rat, die Stadt Paris als Bollwerk gegen die deutsche Invasion zu benutzen.

Paris als Bollwerk! Die Anordnung der Pariser Militärbehörden, Barrikaden aus Autobussen und Lastwagen zu errichten, ist bereits ein Weg dazu, und die Aufforderung des Herrn Kerillis zeigt den Geist, der zu diesem Verbrechen treibt. Denn, daß es ein Verbrechen ist, eine Viermillionenstadt zu einem befestigten Ort zu machen, dürfte wohl das Beispiel Warschaus zur Genüge gezeigt haben.

Rom, 9. Juni. General Duval, der bekannte französische Militärschriftsteller, fordert „angesichts des Vordringens der deutschen Panzerwagen in die rückwärtigen französischen Stellungen" die Behörden auf, alle in der bedrohten Zone liegenden Tankstellen für Touristen zu entfernen, um so zu verhindern, daß die feindlichen Maschinen dort Brennstoff nachfüllen und ihre gefährliche Fahrt fortsetzen können.

Kurze Meldungen

Stockholm. Die britische Admiralität gibt zu, daß der Hilfskreuzer „Carinthia" (20 277 Tonnen) von einem U-Boot torpediert wurde und gesunken ist.

Cremona. Bei einem zu Ehren des Staatssekretärs Esser veranstalteten Bankett hielt Staatsminister Farinacci eine Ansprache, in der er das Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Italien feierte.

Posen. Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in Posen konnte auf ihrer letzten Fahrt im Raume von Kutno—Lowitsch—Sochatschew und Warschau weitere 70 Opfer bergen.

Brindisi. Die Wasserflugzeuge, die von den British Overseas Airways auf den Linien Indien, Südafrika und Australien geflogen werden, werden von Montag ab keine Zwischenlandungen mehr auf italienischem Boden machen.

Rom. Nachrichten aus Ceuta zufolge ist das italienische Motorschiff „Vulcania", das Tanger mit italienischen Heimkehrern an Bord verlassen hatte, in der Straße von Gibraltar von einem englischen Kriegsschiff gezwungen worden, den Hafen der englischen Festung anzulaufen.

Stockholm. Alle Kinder unter 14 Jahren werden aus dem Raum der französischen Hauptstadt evakuiert.

Helsinki. Sämtliche Wegweiser, Namensschilder an Eisenbahn- und Autostationen in England sind nach hier eingetroffenen Nachrichten in den letzten Tagen entfernt worden.

„Die Geschichte wird Recht sprechen"

Staatsminister Farinacci feiert das Bündnis Deutschland—Italien — Staatssekretär Esser mit deutscher Abordnung in Cremona

Mailand, 9. Juni. (Eig. Funkmeldung.) In Cremona traf unter Führung des Vizepräsidenten des Reichstages, Staatssekretär Hermann Esser, eine deutsche Abordnung ein, die im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels, der Einladung von Staatsminister Farinacci folgend, zur Besichtigung der Funkausstellung der Werke und dem „Preis von Cremona" zu einem Freundschaftsbesuch nach dieser italienischen Stadt gekommen war. Die Gäste aus dem Reich wurden von Minister Farinacci und den Vertretern der Behörden im „Palast der Revolution" herzlich willkommen geheißen. Nach einer Kranzniederlegung am Denkmal der gefallenen Faschisten besichtigte die deutsche Abordnung das faschistische Parteihaus und begab sich dann in die Kunstausstellung, wo 149 Gemälde über das Thema des Wettbewerbs von Cremona, „die Getreideschlacht", ausgestellt sind.

Bei einem Empfang hielt Staatsminister Farinacci eine Ansprache, in der er das Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Italien feierte. Die Geschichte schreite schnell vorwärts, sagte Farinacci, und werde Recht sprechen. Die Weissagung der beiden großen Männer Mazzini und Bismarck erfahre ihre feierliche Verwirklichung. „Kameraden aus dem Dritten Reich", rief Farinacci aus, „wenn Sie zu Ihrem tapferen Volk heimkehren, dann berichten Sie dem Führer und ganz Deutschland, daß alle Italiener bereit stehen." Sie erwarteten nur die mannhafte Stimme des Duce, sie erwarteten von ihm den Befehl, der den Weg vorzeichne. „Die Italiener werden diesen Weg unter Mißachtung aller Gefahren mit treuem Heldenmut und mit dem unermüdlichen Willen zum Sieg durcheilen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf den Ruhm Deutschlands und Italiens, der beiden furchtlosen Führer und auf den Triumph der gemeinsamen Sache!"

Staatssekretär Esser brachte hierauf in einer Ansprache zum Ausdruck, daß Reichsminister Dr. Goebbels, der in dieser Zeit seinen Posten nicht verlassen könne und zu seinem lebhaften Bedauern der Einladung des Ministers Farinacci nicht Folge leisten konnte, ihn beauftragt habe, an der Spitze einer Abordnung der alten Garde des Nationalsozialismus nach Cremona zu kommen, um Minister Farinacci und der Bevölkerung von Cremona seine aufrichtigsten Grüße zu überbringen. Deutschland habe den Krieg nicht gewollt, und Mussolini habe alles getan, um ihn zu vermeiden. Wenn heute gekämpft werden müßte, dann geschehe es nur, um einen dauerhaften und gerechten Frieden zu erreichen. „Wir kämpfen für die Menschheit gegen die jüdische Welt. Auch darin stimmen wir mit Minister Farinacci überein!

„Das Geheimnis Mussolinis"

Ansaldo über den Zeitpunkt des italienischen Losschlagens

Rom, 10. Juni. (Eig. Funkmeldung.) In seiner sonntäglichen Ansprache an das italienische Heer betonte der Direktor des „Telegrafo", der bekannte Außenpolitiker Ansaldo, daß der Zeitpunkt des italienischen Eingreifens noch ein Geheimnis Mussolinis sei.

Ansaldo wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß bei dem Kampf gegen England die Aktion Italiens eine kapitale Bedeutung haben werde. Dann werde Italien seine Einheit vervollständigen und die Sklavenketten brechen, die es zum Gefangenen des Mittelmeeres machen.

Zum Schluß ging Ansaldo auf die Ernennung von Marschall de Bono zum Kommandierenden der Armeegruppe Süd ein und betonte, daß der Name de Bono und der Name der Armeegruppe jedem viel sage, der dies richtig zu deuten wisse. „Die Kameraden, die bereits in jenen Gebieten gelandet würden, und jene, die in den Häfen auf ihre Verschiffung warten, werden den Befehlen de Bonos unterstehen."

Folgen der deutschen Siege

Von den Westmächten bisher protegierte kleinere Staaten suchen nach einer neuen Einstellung

Rom, 10. Juni. Die neue Parole der Balkanstaaten lautet, wie „Popolo di Roma" betont, Aufrechterhaltung des Friedens, weshalb auch die diplomatische Tätigkeit der letzten Wochen überall äußerst wachsam verfolgt werde. Einen Grund zur Vorsicht bilde das siegreiche Vordringen der deutschen Armeen in Frankreich, das vor allem Griechenland stark beeindruckt habe. Auf Grund der offenkundigen Absicht Italiens, in den Konflikt einzutreten, sowie des siegreichen Vormarsches der deutschen Truppen im Westen seien, wie der italienische Korrespondent des „Popolo di Roma" unterstreicht, die letzten durch die Lügenpropaganda und das Bestechungswesen der Westmächte verzweifelt aufrechterhaltenen Illusionen auch in Griechenland zusammengebrochen.

In den politischen und militärischen Kreisen der griechischen Hauptstadt herrsche heute kein Zweifel mehr darüber, wer der Stärkere sei. Doch befinde sich Griechenland in einer schwierigen Lage, da es von zwei Seiten in die Zange genommen werde, nämlich von den Achsenmächten, die den Frieden auf dem Balkan und im Mittelmeer aufrechterhalten möchten, und den demokratischen Mächten, die ein Interesse daran hätten, auch dort den Krieg zu entfesseln. Man habe heute den Eindruck, daß die führenden Männer Griechenlands in realistischer Weise die Vor- und Nachteile gewisser Stellungen und gewisser Einstellungen überprüften.

Vielleicht seien sie dabei zu der Schlußfolgerung gekommen, daß es für Griechenland wie für alle kleinen Staaten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

besser sei, sich rechtzeitig in freundschaftlicher Weise mit dem voraussichtlichen Sieger auf guten Fuß zu stellen. Vielleicht hätten sie auch eingesehen, daß das beste Mittel zur Sicherung des Friedens und der Ruhe in den Grenzen des Möglichen darin bestehe, sich gegen gewisse bisher angewandte Protektionssystem zu verteidigen.

Zusammenfassend könne man sagen, daß die britische Protektion in Griechenland keinen Glauben mehr finde, und daß die griechischen Bindungen zu den Westmächten bereits an Festigkeit verlieren.

„President Roosevelt" in Newyork eingetroffen

Newyork, 10. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Der Dampfer „President Roosevelt" der United States Line traf am Samstag abend wohlbehalten mit 723 Amerikanern, die angesichts des näher rückenden Krieges auf Anraten ihrer Regierung England verließen, in Newyork ein. Kapitän Roberts betonte, daß die Ueberfahrt völlig normal verlaufen sei. Nichts sei zu berichten, es sei denn, daß das Schiff überfüllt war. Fast die doppelte Zahl Fahrgäste, als üblich, sei an Bord gewesen.

Der Terror in Tunis

Brutale Mißhandlung von Italienern.

Rom, 9. Juni. Die unerhörten Schikanen und gewalttätigen Uebergriffe gegen die Italiener in Tunis werden von der gesamten römischen Sonntagspresse in großer Aufmachung an Hand eines Berichtes eines früheren italienischen Lehrers in Tunis, Professor Robert Rizzo, wiedergegeben, dem es gelang, durch die Flucht mit dem letzten Flugzeug der Gefangennahme zu entgehen. Seine eindrucksvolle Schilderung bildet eine einzige Anklage gegen das Terrorsystem des Juden Mandel, dem die 120 000 in Tunis ansässigen Italiener ausgesetzt sind.

Von der „5. Kolonne" besessen, so heißt es übereinstimmend in den Berichten aus Neapel, haben die französischen Behörden und Truppen ihren ganzen Haß gegen die Italiener entfesselt. Auf allen Straßen sind Spanische Reiter und Maschinengewehrnester aufgestellt, und Panzerwagen durchfahren ununterbrochen die Hauptstraßen der Stadt. Professor Rizzo gelang es, der Gefangennahme zu entgehen, wobei seine Frau, um ihn zusammen mit den Kindern erreichen zu können, eine Erklärung unterzeichnen mußte, mit der sie sich verpflichtete, in Italien nichts über die Gewalttätigkeiten gegen Italiener zu berichten (!). Die verhafteten italienischen Bürger werden in Tunis mit brutaler Grausamkeit behandelt. Ein der Spionage angeklagter Italiener wurde mit den Füßen an die Decke der Zelle gebunden und blutig geschlagen, damit er eine Schuld bekenne, die er nicht begangen hatte. Nach seiner Ueberführung in ein Krankenhaus wurde der übel Zugerichtete zu drei Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Einem sizilianischen Schneider wurde das gleiche Los zuteil, während ein Angestellter derart mißhandelt wurde, daß er 24 Stunden ohne Bewußtsein blieb. Alle Häuser von Italienern einschließlich der Landhäuser sind durchsucht worden, wobei die geringste Kleinigkeit genügte, um ganze Familien ins Gefängnis wandern zu lassen. Zurzeit befinden sich 350 Italiener, durchweg Angehörige der freien Berufe, unter der ungerechtfertigten Anklage der Spionage in Untersuchungshaft.

Der OKW.-Bericht vom Samstag

DNB. Führerhauptquartier, 8. Juni. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Operationen südlich der Somme und des Aisne-Oise-Kanals schreiten weiter erfolgreich fort. Auch südlich der unteren Somme wurde der Feind geworfen.

Zur Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe mit starken Kräften südlich der Somme in den Erdkampf ein und belegte Truppenansammlungen, Kolonnen, Infanterie- und Artilleriestellungen erfolgreich mit Bomben.

Die Zahl der bei Dünkirchen eingebrachten Gefangenen hat sich auf 88 000 erhöht.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung gegen die britische Ost- und Südküste sind einige englische Flugplätze sowie der Seehafen Dover mit Bomben belegt worden.

Bei Narvik unterstützte die Luftwaffe den dort kämpfenden Heeresverband durch wirksame Angriffe auf feindliche Stellungen. Ein Tanklager wurde in Brand gesetzt, ein feindlicher Kreuzer erhielt zwei schwere Bombentreffer.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordwestlich Irland einen feindlichen Hilfskreuzer von 14 000 Tonnen.

Die nächtlichen feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet richteten im allgemeinen nur unwesentlichen Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnviertel getroffen und zehn Zivilpersonen getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 29, durch Flak 25 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört.

Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In den letzten erbitterten Kämpfen um die Festung Dünkirchen tat sich vor allem ein Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur, Oberst Reknagel, und ein Infanterie-Bataillon unter seinem Kommandeur, Major Schaller, besonders hervor.

Hilfskreuzerverlust zugegeben

„Carithia" von einem U-Boot torpediert.

Stockholm, 10. Juni. Mit dem üblichen Trick, unbedeutendere Schiffsverluste bekanntzugeben, größere aber zu verschweigen, gibt die britische Admiralität zu, daß der Hilfskreuzer „Carithia" von einem U-Boot torpediert wurde und gesunken ist.

Bevor die „Carithia" in einen Hilfskreuzer umgewandelt wurde, war sie dem transatlantischen Reisenden als der große Dampfer der Cunard- und White-Star-Linie bekannt. Tausende haben auf der „Carithia" Erholungsfahrten gemacht. Das Schiff hatte 20 277 Tonnen und wurde 1925 erbaut. In Friedenszeiten betrug seine Bemannung 405 Mann.

Die Versicherung, mit der Havas die französischen Sadisten vor der Welt glaubt reinwaschen zu können, indem erklärt wird, die französische Regierung halte es für ihre Ehrenpflicht, die Kriegsgefangenen im Einklang mit den Regeln des Völkerrechts zu behandeln, bleibt platonisch und wirkungslos, solange die Tatsachen damit nicht im Einklang stehen. Auf leere Beteuerungen fällt das nationalsozialistische Deutschland nicht herein.

Russisch-japanische Einigung

Über die Grenzziehung in der Mongolei — Das letzte Hindernis in der Regelung der Beziehungen beider Staaten beseitigt

Moskau, 10. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Wie die Taß meldet, ist am 9. Juni zwischen der sowjetischen und der japanischen Regierung eine Einigung erreicht worden in der strittigen Frage der Grenzziehung im Gebiet des Chalkin-Gol an der Grenze zwischen der Mandschurei und der äußeren Mongolei. Hier war es, wie erinnerlich, im vergangenen Sommer zu erbitterten Kämpfen zwischen sowjetischen und japanischen Truppen gekommen. Auf der Konferenz der gemischten Kommission in Tschita und Charbin hatte die Grenzziehungsfrage nicht gelöst werden können. Die nunmehr erzielte Einigung ist für die gesamte Entwickelung der sowjetisch-japanischen Beziehungen von größter Bedeutung.

Die amtliche Verlautbarung vom Sonntag abend hat folgenden Wortlaut: „Im Ergebnis von Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen dem Volkskommissar des Auswärtigen Molotow und dem japanischen Botschafter Togo geführt wurden, ist — unter gegenseitiger Anerkennung der Interessen der beteiligten Seiten sowohl der sowjetisch-mongolischen als auch der japanisch-mandschurischen — am 9. Juni eine Vereinbarung erzielt worden in der Frage der Grenzfestlegung im Bezirk des Konfliktes vom vorigen Jahr, das heißt in der Frage, die seinerzeit von der sowjetisch-mongolischen und japanisch-mandschurischen Kommission zur Festlegung der Grenze in dem genannten Gebiet nicht entschieden wurde, und die ein Hindernis darstellte in der Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan sowie zwischen der äußeren Mongolei und Mandschukuo."

Italien und die englische Blockade

Ein zweiter Bericht an den Duce — Unverschämtes Ansinnen auf „Kontingentierung" der italienischen Einfuhr

Rom, 9. Juni. Amtlich wird der zweite Bericht über die Italien durch die englisch-französische Blockade verursachten Schäden veröffentlicht, den der Chef der Abteilung für Kriegswirtschaft im italienischen Außenamt dem Duce erstattet hat. Der neue Bericht ist eine Fortsetzung der von der italienischen Regierung am 11. Mai der Weltöffentlichkeit übergebenen dokumentarischen Darstellung über die unerhörten und völlig willkürlichen Schikanen der englisch-französischen Blockade gegen die italienische Schiffahrt. Er kommt nach Aufzählung einer langen Liste der Willkürakte aus den vorangegangenen Monaten zu der Schlußfolgerung:

„Das Anhalten und Umleiten der Schiffe, Beschlagnahme der Waren, die Briefzensur und die Ausfuhrverbote haben dem italienischen Volk den greifbaren und unwiderleglichen Beweis gebracht, daß bei einer Lage, wie sie im Mittelmeer besteht, seine Freiheit, sein Lebensrecht, ja die Möglichkeit zur Arbeit und Entwicklung von einem Augenblick zum anderen durch den Willen einer nichtmittelmeerländischen Macht vernichtet oder in schwere Gefahr gebracht werden kann. Das ist die klare Lehre aus neun Monaten Kontrolle.

Der zweite Bericht räumt zunächst mit dem Versuch der Westmächte, die im ersten Bericht angeführten Gründe gegen die Unerträglichkeit der Kontrolle zu widerlegen, auf. Er stellt dann fest, daß im April und vor allem im östlichen Mittelmeer eine Zunahme in der Anhaltung oder Umleitung italienischer Schiffe eingetreten ist. Seit Kriegsbeginn bis zum 23. Mai wurden im ganzen 1347 Fälle gezählt.

Dann befaßt sich der Bericht mit den italienischen Vorschlägen, die Kontrolle auf den Rechtsboden zurückzuführen. Die Lage sei aber immer schlimmer geworden. Am 11. Dezember 1939 wurde der britischen Vertretung im ständigen italienisch-englischen Ausschuß eine Denkschrift überreicht, in der die faschistische Regierung die Lage, wie sie zum Schaden des italienischen Verkehrs auf Grund der Beschlagnahme und der immer zahlreicheren Sperren italienischer Waren geschaffen worden war, als äußerst ernst schilderte. Nicht nur die Rampen der Kontrollhäfen waren voll von Waren, sondern auch die italienischen Häfen durch die von den Kontrollbehörden erlassenen Sperren in geradezu unwahrscheinlicher Weise verstopft. Da die Rampen nicht mehr ausreichen, läßt man die Ware an Bord der Schiffe, wodurch diese ihrem normalen Dienst nicht mehr nachkommen konnten.

Wir befanden uns vor einer regelrechten Lahmlegung unseres Handels. Die Waren verdarben, die Lagergebühren erreichten astronomische Ziffern, mehr als ein Industrieunternehmen war gezwungen, wegen der Verspätung der Rohstoffe die Arbeit einzustellen oder zu reduzieren.

In welchem Geist die Londoner Regierung die italienischen Vorschläge auf eine neue Handhabung der Kontrolle in Erwägung zog, wurde durch eine Denkschrift bewiesen, die am 9. Januar übermittelt wurde. Darin wurde eine Erleichterung der Kontrolle an die Bedingung geknüpft, daß sich Italien einer Politik der „Kontingentierung" unterwerfe.

Es war wohl verständlich, heißt es in dem neuen Bericht weiter, daß die faschistische Regierung sich weigern würde, wie sie sich auch tatsächlich weigerte, einen Vorschlag dieser Art nicht nur zu diskutieren, sondern überhaupt nur in Erwägung zu ziehen, der in hohem Maße die Souveränität, die Freiheit und das Prestige des italienischen Staates verletzte.

„Man muß sich vor allem den Zweck des britischen Vorschlages vor Augen halten, der darin bestand, sich der in strengster und vollkommenster Weise gehandhabten Kontrolle zu bedienen, um Italien zur Annahme einer Begrenzung seiner Einfuhr zu zwingen und es ihm auf diese Weise unmöglich zu machen, sich Reserven zu beschaffen und seine Kriegsvorbereitungen in beschleunigtem Rhythmus vorwärts zu treiben. Gleichzeitig wollte man Italien zwingen, der englischen Regierung ins einzelne gehende und vollständige Informationen über unser Programm der Rohstofflieferungen und den Bedarf der nationalen Produktion zur Verfügung zu stehen."

Der Bericht an den Duce führt sodann weitere bisher noch nicht bekanntgegebene Einzelfälle von Uebergriffen der englischen und französischen Kontrollbehörden aus der jüngsten Zeit an. Obwohl die italienischen Handelsschiffe mit den vorgeschriebenen Papieren versehen waren, wurden sie immer wieder angehalten oder umgeleitet, wobei die Engländer auch nicht davor zurückschreckten, mitten im Adriatischen Meer den Verkehr zwischen Italien und Albanien zu erschweren.

Auch in Bezug auf die Postsäcke hat sich, wie in dem Bericht betont wird, die Lage in den Monaten April und Mai noch verschlimmert. So wurden im April von 16 italienischen Dampfern nicht weniger als 5709 Postsäcke beschlagnahmt, im Mai von 11 Schiffen sogar 6347 Postsäcke. Von dieser Beschlagnahme wurden nicht einmal die zwischen Italien und seinem Imperium verkehrenden Dampfer verschont. Beschlagnahmte Waren wurden nicht weniger als einen Monat festgehalten, so daß sie zum Teil verdarben. Häufig komme es vor, daß die italienischen Firmen von der Festhaltung oder Beschlagnahme ihrer Waren nicht in Kenntnis gesetzt wurden. So warteten Kaufleute in Zürich heute noch auf Waren, die bereits seit Oktober überfällig sind.

Im übrigen, so schließt der Bericht die neue Liste der englisch-französischen Willkürakte und Schikanen, verschont die Blockade nicht einmal rein neutrale Schiffsgüter mit neutralem Ursprungszeugnis und neutralem Abnehmer. So wurden rein schweizerische, nach Brasilien bestimmte Waren von den Kontrollbehörden in Dakar von einem italienischen Dampfer heruntergeholt, obwohl diese Fracht vollkommen ordnungsmäßig mit den erforderlichen Ausweisen der französischen und englischen Konsulate begleitet war.

Die Erregung in Italien

„Der weiße Krieg der Erdrosselung".

Größte Aufmachung und Riesenüberschriften der römischen Sonntagsblätter verraten schon rein äußerlich die gewaltige Erregung, die der zweite Bericht über die seeräuberischen Methoden der Westmächte hervorgerufen hat. „Missetaten gegen Italien — Unerhörte Schikanen der Seekontrolle beweisen, wie absurd und untragbar der derzeitige Zustand im Mittelmeer ist" so betont „Messaggero" in seinen über alle acht Spalten gehenden Ueberschriften. „Verheerende Auswirkungen der sogenannten Kontrolle, die in eine untragbare wirtschaftliche Blockade ausgeartet ist", schreibt „Popolo di Roma" in ebenso riesigen Lettern. Das „Giornale d'Italia" spricht von einer neuen Beweisführung des Attentats der Aggressoren auf das Leben und die Freiheit Italiens. „Man hätte meinen können," so führt das halbamtliche Blatt sodann im einzelnen aus, „daß die Regierungen von London und Paris nach dem ersten Bericht an den Duce über die brutale und aggressive Handhabung der gegen die Schiffahrt der freien Länder ausgeübten englisch-französischen Blockade sowie über die Italien zugefügten unerhörten schweren Schäden sich zu einer weniger gesetzwidrigen und weniger respektlosen Haltung veranlaßt gesehen hätten. Nichts dergleichen: „Die französisch-britische Willkür ging unaufhörlich weiter und wurde so zu einer offenen und vorsätzlichen Provokation Italiens."

Durch diese Willkür wurde zugleich der gesamte englisch-französische Plan aufgedeckt, nämlich gegen das noch nicht im Kriege befindliche Italien den weißen Krieg der Strangulierung zu führen, um es seiner wirtschaftlichen und politischen Freiheit zu berauben, es zu unterdrücken, ohne dabei selbst das Risiko und die Schläge eines mit der Waffe geführten Krieges auf sich zu nehmen. Der neue Bericht enthüllte in eindeutiger Weise diese offensive Zielsetzung der französisch-britischen Politik.

In den letzten Tagen hätten sich die gewalttätigen Uebergriffe gegen die zu den elementarsten Lebens- und Hoheitsrechten Italiens zählende italienische Handelsschiffahrt noch vervielfältigt. Man sei sogar dazu übergegangen, die Vergewaltigungen auf die Adria auszudehnen, also in den Bannkreis der unmittelbaren nationalen italienischen Interessen, sowie in die direkten Beziehungen zwischen Italien und Albanien einzudringen.

„Die italienische Nation nimmt," so schreibt das Blatt wörtlich, „diese Tatsachen zur Kenntnis. Die Taten dementieren alle die in diesen Wochen mit List und Tücke in Umlauf gesetzten Worte, die darauf abzielten, eine vermeintliche eigentümliche Bereitwilligkeit Großbritanniens und Frankreichs vorzutäuschen, die zahlreichen von ihnen in Bezug auf Italien eröffneten und noch nicht gelösten Probleme in einem neuen Geist der Freundschaft in Erwägung zu ziehen. Italien schreitet auf seinem Weg vorwärts, entschlossen als arbeitsame Großmacht seine Freiheit und seine Rechte auf Leben und Arbeit zu verteidigen."

Neues aus aller Welt

** **Luftschutzausbildung ist Pflicht!** Ein Mann in Bad Kreuznach, der im behördlichen Luftschutz erfaßt ist, war der Ausbildung ferngeblieben, ohne sich durch genügenden Grund zu entschuldigen. Am nächsten Tage wurde er bereits für diese Pflichtversäumnis mit 50 Mark Geldstrafe belegt.

** **Von der Kreissäge zerschnitten.** Einem furchtbaren Unglücksfall fiel der Bauer Gerhard Schmitges in Xanten auf seinem Hof zum Opfer. Als er an der Kreissäge beschäftigt war, löste sich plötzlich das Blatt der in Betrieb befindlichen Säge, die dem Bauer in hoher Umdrehungsgeschwindigkeit in den Leib drang. Der Bauer wurde auf der Stelle getötet.

** **Vorführung des Films über den Polenfeldzug in Turin.** In einem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Filmtheater in Turin wurde mit großem Beifall der deutsche Film „Vormarsch im Osten" über den Polenfeldzug vorgeführt. An der Veranstaltung nahmen auch der deutsche Generalkonsul, der Ortsgruppenleiter der nationalsozialistischen Partei in Turin und der Präsident der Turiner Gruppe der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft teil. Während der Vorführung des Films kam es wiederholt zu begeisterten deutsch-italienischen Freundschaftskundgebungen, insbesondere dann, wenn der Führer selbst im Bilde erschien.

** **Hilfe für die dänische Arbeiterschaft.** Mit dem dänischen Dampfer „Cimbria" sind von Kopenhagen wieder einmal 600 junge dänische Arbeiter nach Deutschland gefahren, um sich dort zu beschäftigen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

10. Juni.

1190 Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa", ertrinkt im Kalykadnos (Saleph-Göksu) in Kleinasien.
1836 Der Physiker Andre Marie Ampère in Marseille gest.
1869 Der Maler, Baumeister und Kulturschriftsteller Paul Schultze-Naumburg in Naumburg geboren.
1888 Der Schriftsteller Leo Weismantel in Obersinn (Rhön) geboren.
1914 Gründung der Universität Frankfurt a. M.

Ein Wort an die „Strategen"

Aus begreiflichen Gründen verzichtet das deutsche Oberkommando der Wehrmacht in seinen täglichen Berichten darauf, die Entwicklungsmöglichkeiten anzudeuten, die der planmäßige Verlauf der ersten Tage der neuen Aktion im Westen für den weiteren Ablauf der Offensive eröffnet. Wir erinnern uns daran, daß bei Beginn des großen deutschen Gegenangriffs am 10. Mai das Oberkommando der Wehrmacht sich ebenfalls größte Zurückhaltung auferlegt hat. Bei militärischen Operationen mit weit gestecktem Ziel ist es schon mit Rücksicht auf den Gegner nicht empfehlenswert, nähere Einzelheiten anzugeben. Im übrigen müssen wir bei der Beurteilung der Lage angesichts der grundlegenden Aenderungen der Kriegskunst umlernen. Vielfach sind wir noch im Weltkriegsgedenken befangen und stellen uns die Entwicklung als eine zusammenhängende Linie dar, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Wenn die Dinge zur Entscheidung ausgereift sind, wird auch der deutsche Leser ein klares Bild der Vorgänge erhalten. Der Schleier, der über den Operationen gegenwärtig liegt, wird bei gegebener Zeit schon gelüftet werden. Es ist daher unsinnig, naiven Privatstrategen sein Ohr zu leihen, die auch diesmal wieder das Gras wachsen hören und über den genauen Verlauf die Absichten des Führers und des Generalstabs genau unterrichtet sein wollen. Es wäre auch ein Undank gegenüber den gewaltigen militärischen Leistungen unserer Feldgrauen, wenn man aus Ungeduld über die lakonische Kürze unserer Heeresberichte etwa den sinnlosen Schluß ziehen wollte, daß es angesichts unserer militärischen Stärke mit der Offensive doch viel schneller gehen müßte als es den Anschein hat. Ein gesunder Optimismus ist gewiß nicht zu verachten, aber gut Ding will Weile haben, wie es in dem alten deutschen Sprichwort heißt. Und diese Lebenswahrheit wollen wir auch in dem Augenblick, wo die Entscheidungen im Westen heranreifen, gern beherzigen.

•

— **Kennzeichnungszwang für entrahmte Frischmilch.** Eine im Reichsnährstands-Verordnungsblatt Nr. 40 vom 24. Mai 1940 veröffentlichte Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft bestimmt, daß Gefäße, Behältnisse, Verkaufswagen und ähnliche Einrichtungen, aus denen entrahmte Frischmilch unmittelbar an den Verbraucher abgegeben wird als solche gekennzeichnet sein müssen. Außerdem können die Milch- und Fettwirtschaftsverbände für ihr Verbandsgebiet oder einzelne Bezirke die Kennzeichnung der Kannen in denen entrahmte Frischmilch von der Molkerei zum Verteiler transportiert wird, vorschreiben. Die Anordnung soll dem Verbraucher die absolute Gewähr dafür bieten, daß zwischen Vollmilch und entrahmter Frischmilch unter keinen Umständen Verwechslungen vorkommen können. Die Anordnung tritt am 1. August 1940 in Kraft.

— **Keine Haftung für Güterbeschädigungen im Generalgouvernement.** Die Reichsbahndirektion Breslau gibt bekannt, daß, soweit ein Güterverkehr auf den Eisenbahnen im Generalgouvernement zurzeit zugelassen ist, von der Generaldirektion der Ostbahn keinerlei Haftung für Beschädigung, Minderung oder Verlust der Güter übernommen wird, und zwar auch dann, wenn der Schaden durch Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahn entstanden ist. Dies gilt auch im Wechselverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Generalgouvernement. Nur ausnahmsweise kann eine Entschädigung seitens der Ostbahn aus Billigkeitsgründen gewährt werden, wenn die Ostbahn den Schaden verschuldet hat.

Amtliche Nachrichten

Auf Grund der in diesem Jahr abgehaltenen Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst sind u. a. die nachgenannten Kandidaten zur Uebernahme der in § 1 der Verordnung über die mittlere Verwaltungsdienstprüfung vom 16. Oktober 1913 (Reg.-Bl. S. 244) bezeichneten Aemter für befähigt erklärt und zu Verwaltungspraktikanten bestellt worden: Lutz, Gotthilf, von Haiterbach, Landkreis Calw; Stanger, Herbert, von Feldrennach, Landkreis Calw.

Stadt Neuenbürg

Hinaus in die Ferne.... Die freundliche Witterung am gestrigen Sonntag hatte die Menschen hinausgelockt in die Natur. Kaum war die Sonne hinter den Schwarzwaldbergen aufgestiegen, setzte der Ausflüglerverkehr ein. Infolge der einschränkenden Bestimmungen im Kraftfahrzeugverkehr traten Autos oder Motorräder überhaupt nicht in Erscheinung. Die Jugend unternahm ihre Ausflüge auf Fahrrädern und die Aelteren zogen auf Schusters Rappen hinaus in die herrliche Sonntagswelt. Zahlreiche Volksgenossen aus der benachbarten Goldstadt hatten sich Neuenbürg mit seiner prächtigen Umgebung als Wanderziel auserwählt. Der Pionierweg war einer der am stärksten bevölkerten Wanderpfade zwischen Pforzheim und Neuenbürg. Größeltal, Enzachtal und die Höhenorte waren gleichfalls bevorzugte Ziele der vielen Ausflügler, die in Gottes herrlicher Natur neue Kräfte für die folgende Arbeitswoche suchten.

Sammlung für das Deutsche Jugendherbergswerk. Auch in diesem Jahr wurde die Straßensammlung für das Deutsche Jugendherbergswerk durchgeführt. Samstag und Sonntag war die Hitlerjugend auf den Straßen und verkaufte ihre zierlichen Abzeichen. Die Notwendigkeit, das Jugendherbergswesen auch in Kriegszeit zu unterstützen, wurde von jedermann erkannt und so fanden die Abzeichen auch restlos ihre Liebhaber. Die Jugend aber ist stolz auf das Ergebnis ihrer Sammlung, die einen weiteren wertvollen Beitrag für das segensreiche Werk darstellt.

Die Heuernte hat in den letzten Tagen auf der ganzen Linie eingesetzt. Talauf, talab sieht man die Leute auf den Wiesen bei der Heuernte, die heuer etwas früher begann. Zwei Gründe sprechen dafür, daß sie schon im ersten Drittel des Juni durchgeführt wird: das günstige Wetter und die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. Deshalb haben sich in den letzten Tagen die Männer der SA, des NSKK und der ihnen angeschlossenen Wehrmannschaften zur Mithilfe bei der Einbringung der Heuernte eingesetzt. Am gestrigen Sonntag halfen viele von ihnen den hiesigen Viehbesitzern und in Arnbach mehreren Landwirten auf den Wiesen. Die Leute waren für die Mithilfe sehr dankbar. SA und NSKK werden aber auch in den kommenden Tagen ihre Kräfte in den Dienst dieser wichtigen Erntearbeit stellen und, wie wir hören, helfen auch die Pol. Leiter mit. Die NS-Frauenschaft hat ebenfalls Kräfte für den landwirtschaftlichen Einsatz in benachbarten Gemeinden organisiert. Diese Mithilfe bei wichtigen Feld- oder Wiesenarbeiten ist nationalsozialistische Tatgemeinschaft.

Die „Badesaison an der Enz" wurde zum Wochenende offiziell eröffnet. Die seit Tagen herrschende Witterung gab dazu reichlich Anlaß. Schon der erste Betriebstag hatte zahlreiche Badelustige von hier und auswärts angelockt.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Schwerer Verkehrsunfall. An der gleichen Stelle wie vor einigen Tagen, Mühlweg—Adolf-Hitlerstraße, ereignete sich gestern wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Auto, das den Mühlweg heraufkam, stieß beim Ueberqueren der Adolf-Hitlerstraße auf ein etwa zwanzigjähriges Mädchen, welches auf dem Fahrrad die Adolf-Hitlerstraße herunterfuhr. Die Radfahrerin kam unter das Auto zu liegen und schlug den Kopf so heftig auf, daß um ihr Leben befürchtet werden muß. Der sofort erschienene Arzt veranlaßte die Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus.

Calw, 10. Juni. Die am 24. Mai von sämtlichen Schulen unseres Kreises durchgeführte Altmaterialsammlung hat zusammen mit den kurz zuvor erfolgten Sammlungen der HJ und des BdM ein überraschend hohes Ergebnis gebracht. In kaum zwei Tagen hat die Jugend 128 707 Kg. Guß, Schrott, Alteisen, 1120 Kg. Kupfer, Messing, Zinn und andere Metalle, 13 258 Kg. Textilabfälle, 54 305 Kg. Altpapier, 630 Kg. Staniol und Tuben, 12 248 Kg. Knochen und 50 Kg. Korken gesammelt, das sind zusammen 200 000 Kg. wertvolle Altmaterialien, eine Menge, die dem Ladegewicht von etwa 20 Güterwagen entspricht. In der Zwischenzeit sind die gesammelten Altmaterialien teilweise schon den Verwertungsstellen zugeführt worden. Für die Jugend unseres Kreises soll diese vorbildliche Gemeinschaftsleistung ein Ansporn dafür sein, sich auch künftig für derartige wichtige Kriegsaufgaben einzusetzen.

— **Verwendet für Reisekoffer Paketanhänger!** Bei den Dienststellen der Deutschen Reichspost lagern zahlreiche als Postpakete aufgelieferte Reisekoffer von neu eingezogenen Wehrmachtangehörigen und Arbeitsdienstmännern ohne Aufschrift und ohne Absenderabgabe, weil die auf die glatte Kofferfläche geklebten Anschriftzettel abgefallen sind. Außerdem fehlt in den Sendungen das Doppel der Anschrift. Die Post kann daher die Sendungen weder dem Empfänger noch an den Absender zurückleiten. Sie bittet daher: Verwendet als Aufschrift für Reisekoffer ausschließlich Paketanhänger (Anschriftfahnen), wie sie bei den Postämtern und im Papierwarenhandel usw. vorrätig gehalten werden und legt außerdem in jedes Paket ein Doppel der Anschrift!

— **Rauchverbot in feuergefährdeten gewerblichen Betrieben.** Der Reichsminister des Innern hat ein Rauchverbot in feuergefährdeten gewerblichen Betrieben erlassen. (Reichsgesetzblatt Nr. 93.) Die unteren Verwaltungsbehörden werden ermächtigt, die unter das Rauchverbot fallenden Betriebe oder Betriebsteile zu bestimmen. Wer vorsätzlich oder fahrlässig diesem Rauchverbot zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, soweit nicht nach anderen Strafvorschriften eine höhere Strafe angesetzt ist.

Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

lockte wieder hinaus ins Grüne. Der Pforzheimer hat seit Menschengedenken sich darauf eingestellt, seinen Gemüsegarten zu hegen und zu pflegen und wenn dann das Wetter günstig ist, wandert er schon am frühen Sonntagmorgen hinaus auf sein „Gütchen", den Rucksack auf dem Buckel, dessen Inhalt ihm über die Bedürfnisse des Magens hinweghilft. Am Abend erfolgt dann kolonnenmäßig die Rückkehr zur Stadt. So auch am Sonntag wieder. Die Theaterfreunde pilgerten nach der Kräheneck, wo die Freilicht-Aufführungen des Stadttheaters eröffnet wurden. Am Abend besuchte man im Musentempel das „Land des Lächelns". Die Hitlerjugend nutzte den lebhaften Straßenverkehr für die Sammlung zu Gunsten der Jugendherbergen aus. Im Varieté drehte sich alles um den Spaßmacher Addy Walz, der mit seinem köstlichen Humor einen ganzen Abend allein ausfüllen könnte. In den Gartenwirtschaften der näheren Umgebung war Volbetrieb. Die Kinos waren ausverkauft schon wegen der Kriegs-Wochenschau, die interessante Bilder vom Kriegsschauplatz im Westen abgibt. Wer sich innerlich sammeln wollte, besuchte den Hauptfriedhof, der als eine Insel der Ruhe im Rauschen der Bäume und im bunten Schmuck der Gräber geeignet erscheint, sich der Ruhe und Einkehr hinzugeben. Neu gestärkt konnte man wieder in den Alltag hineingehen.

Ehrentafel des Alters

9. 6. 1940: Michael Balbach, Birkenfeld, 83 Jahre alt

Das Zauberboot

Roman von William Thomi

371 (Nachdruck verboten.)

Er machte sich immer noch seine besonderen Gedanken, aber er sprach zu niemandem ein Wort darüber. Jetzt gingen die Leute zu Schankal: „Kümmere du dich doch einmal um die Sache. Du bekommst es bestimmt heraus."

Aber auch der mußte gestehen, daß er nur Vermutungen hatte. Mit bekümmerter Miene meinte er:

„Verdammte Geschichte. Manchmal frage ich mich wirklich, ob die alten Leutchen nicht bloß geträumt haben. Man hätte sonst doch wenigstens Spuren finden müssen. An solchen Festtagen sehen die Leute manchmal Gespenster."

Die Großmutter Chavet war nicht wieder richtig auf die Beine gekommen. Ihre Zunge blieb gelähmt und formte unverständliche Worte. Wenn ihr Mann beruhigend sagte: „Sei ruhig, wir werden den Kerl bald haben", so verfärbten sich ihre Augen in einem solchen Schrecken, daß der Alte jedesmal erbebte. Immer wieder lief er von seiner Hobelbank fort, um sie schweigend zu betrachten. Und dann kehrte er niedergeschlagen zu seiner Arbeit zurück.

Am Sonntag nach dem Schützenfest stieg Pierrot gegen vier Uhr zum Hause Pipembois hinauf. Seit einiger Zeit tat er das häufiger. Aber er nahm niemals den öffentlichen Weg. Er überquerte die Felder, schlug sich über dem Ufer in den Wald und lief dann bis zum See hinunter, von wo aus er den Obstgarten und das Haus Marguerites sehen konnte. Die junge Mutter stellte manchmal den Wäschekorb mit dem Kind in die Sonne oder sie ging, den Kleinen im Arm wiegend, auf und ab. Gedankenvoll, die Glieder wie gelähmt, beobachtete Pierrot sie stundenlang aus seinem Versteck. Dann kehrte er heim und trank lange und durstig aus dem Brunnentrog.

Heute setzte er sich wieder an seinen gewohnten Platz. Es war warm. Der Korb mit dem Kind stand im Obstgarten. Der kleine Pipembois plapperte vor sich hin und strampelte verzweifelt um die schwere Daunendecke beiseitezuschieben. Marguerite war scheinbar fortgegangen, wenigstens konnte sie Pierrot nirgends entdecken. Zu einer Ecke des Hofes lag ein riesiges, aufgedunsenes Mutterschwein. Es atmete schwer, und von Zeit zu Zeit lief ein Zittern über seinen ganzen Leib. Es bot den von Zitzen starrenden Bauch einer Schar gefräßiger kleiner Ferkel dar. Sie stolperten und rollten eines über das andere hinweg, es war ein Gewirr von dicken rosigen Kugeln, ausgestreckten Beinen und flatternden Ohren. Die Mutter grunzte behaglich und fühlte ihr Leben in die Jungen hinüberströmen.

Pierrot mußte lächeln und dachte: Ein Balg und lauter kleine Ferkel. Ein richtiges Säuglingsheim. Aber dann warf er einen bösen Blick auf die Wiege. Wenn dieser Knirps da nicht wäre, könnte alles so schön sein!

Plötzlich fesselte ein Knacken im Wald ganz in der Nähe seine Aufmerksamkeit. Ein Specht mit schwarzweißen Flügeln erhob sich und strich zu den Obstbäumen hinüber. Pierrot wandte sich nach links. Die Blätter bewegten sich, und die Aeste wurden auseinandergebogen. Dort schien jemand zu kommen.

Auf einmal sprang Ma-tsiu aus dem Dickicht heraus und lief geradewegs in den Obstgarten hinein. Seine Kette schleifte wie ein Schwanz hinter ihm her und rasselte. Mit wenigen Sätzen war er bei der Sau, die erschrocken aufsprang, ihre Jungen über den Haufen warf und im Hof herumzurasen begann. In Todesangst warfen sich die Ferkel zwischen ihre Beine und quickten durchdringend. Ma-tsiu hatte sich kaltblütig hingekauert und stützte sich mit seinen langen Armen auf die Erde. Pierrot überlegte, ob er nicht eingreifen sollte. Nein, lieber nicht, dachte er. Marguerite könnte kommen, und ich möchte ihr nicht begegnen.

Da sah er, wie Ma-tsiu sich über die Wiege beugte und das Kind betrachtete.

„Oh!" rief Pierrot und sprang auf die Füße. Der Affe drehte sich nach ihm um und rollte seine schwarzen Augen, in denen ein rotes Feuer tanzte. Dann beugte er sich wieder über das Kind und verschlang seine rötlichen Hände über dem Kopf. Plötzlich packte er den Kleinen. Einen Augenblick hielt er ihn mit ausgestreckten Armen und warf einen schnellen Blick um sich. Dann raste er mit großen Sprüngen quer über den Weg und verschwand im Ufergebüsch.

Pierrot stürmte den Abhang hinunter und lief auf die offenstehende Küchentür zu. Dort saß Glinglin und las, er hatte sich die Finger in die Ohren gestopft. Pierrot schrie:

„Du bist mir ein schöner Wächter. Schankals Affe hat das Kind gestohlen. Wo ist dein Vater?"

„Er schläft", stammelte Glinglin.

„Weck ihn! Sage ihm, daß ich dem Vieh nachgelaufen bin."

Er riß einen Knüppel vom Holzstadel und stürzte hinter Ma-tsiu her. Geschickt drang der Affe durch das Gestrüpp. Er drückte den Säugling gegen seine Hüfte und gebrauchte die freie Hand, um die Zweige auseinanderzubiegen. Als er merkte, daß sein Verfolger näherkam, blieb er stehen und blickte suchend nach allen Seiten, um einen Schlupfwinkel zu finden. Mehrmals wandte er sich um und stellte sich Pierrot entgegen, er fletschte die Zähne und fauchte wütend. Dann lief er weiter, den struppigen Kopf gesenkt und den Rücken gewölbt. Als er merkte, daß er sich dem Dorfe näherte, schlug er plötzlich einen Haken und drang tiefer in das Ufergestrüpp ein. Er war unempfindlich gegen die Dornen, die sein dickes Fell zerrissen, und kam schnell vorwärts. Einige Male machte er halt, um den Brombeerranken auszuweichen. Ab und zu betrachtete er das helle Kindergesicht, und eine sonderbare Zärtlichkeit leuchtete in seinen bösen Augen auf. Die Nüstern seiner plattgequetschten Nase öffneten sich weit, er gluckste vor Vergnügen.

Pierrot lief, so schnell er konnte. Ihn quälte die Angst, zu spät zu kommen.

Wenn er ihm nur nichts tut. Er kann ihn erwürgen, erschlagen! dachte er. Verdammtes Biest!

Seine Hand umschloß den Knüppel fester, sein Gesicht war dunkelrot vor Zorn. Endlich einmal konnte er den ganzen Haß, der ihm das Blut vergiftete, loswerden. Er ließ die Spur des Räubers, der augenblicklich von hohen Stauden verborgen wurde, nicht aus den Augen. Er hörte die Blätter aufrauschen und sah, wie die Zweige sich bewegten.

Es geht gut, dachte er. Jetzt läuft er auf die Netzwirfe. Da werden wir ihn bald haben.

Plötzlich hielt er inne. Der Pfad wandte sich dem See zu, und Ma-tsiu hatte die Gefahr gewittert. Er war auf eine schmale Landzunge gelaufen, die weit in den See hinausragte. Weiden und niedrige Büsche wuchsen dort.

„Jetzt haben wir dich!" rief Pierrot. Für Ma-tsiu gab es tatsächlich keinen Ausweg mehr. Pierrot lief langsamer. Jetzt war er sicher, den Affen stellen zu können. Vielleicht war es besser, wenn er seine Absicht nicht durch allzu hastige Bewegungen verriet. Aber gleich dachte er wieder: Er wird das Kind ins Wasser werfen, um es loszuwerden! Und er fing wieder an zu laufen, rechts und links das sumpfige Gelände untersuchend.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus den Nachbargauen

(!) **Nußbaum b. Bretten.** (Vom Scheuerboden gestürzt.) Die Landwirtsfrau Klara Wetzel stürzte vom Scheuerboden zuerst auf die Stalldecke und von dort auf die Tenne. Die Bedauernswerte trug einen Schädelbruch davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

♀ **Wollbach b. Lörrach.** (Tödlicher Unglücksfall.) Die 34jährige Ehefrau Elsa Sütterlin in Haltingen ist an den Folgen eines Unglücksfalles gestorben, den sie auf dem Wege nach Nebenau erlitten hatte.

♀ **Bad Dürkheim.** (Brand im Holzlager.) Aus noch ungeklärter Ursache entstand im Holzlagerraum des Glasermeisters Georg Götz ein Brand, der, durch den Wind begünstigt, rasch um sich griff. Im Nu standen der Lagerschuppen und ein kleinerer Stall in Flammen. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte das Wohnhaus, in dem mehrere Familien wohnen, gerettet werden.

(—) **Waldshut.** (Tödlicher Wespenstich.) Der bei der Firma Stoll beschäftigte Friedrich Geppert, Vater von fünf Kindern, wurde vor einigen Tagen von einer Wespe gestochen. Die anfangs harmlos scheinende Wunde verschlimmerte sich aber zusehends und schließlich stellte sich eine Blutvergiftung ein, die den im 40. Lebensjahre stehenden Volksgenossen dahinraffte.

St. Märgen. (Tod im Wingert.) Die 63 Jahre alte Witwe Scherer ging in ihren Wingert, um dort zu arbeiten. Als ihre Angehörigen sie abends vermißten und suchen gingen, fanden sie die Frau tot zusammengesunken zwischen den Reben. Ein Gehirnschlag hatte das Leben beendet.

Merchweiler (Saar). (Der Tod auf der Straße.) An der Straßenabzweigung nach Heiligenwald wollte ein Motorradfahrer einem Lastwagen ausweichen und stieß dabei an einen Bordstein. Der Fahrer wurde gegen das im gleichen Augenblick vorbeifahrende Lastauto geschleudert und getötet, während sein Mitfahrer mit leichten Verletzungen davonkam.

Groß-Gerau. (22 Hühner totgebissen.) Ein raubgieriger vierbeiniger Mörder, ein Marder oder Iltis, drang im Riedort Astheim in einen Hühnerstall ein und biß 22 Hühner tot. Leider konnte der böse Geselle nicht erwischt werden.

Mühlheim a. M. (Tot aus dem Main gezogen) Bei der Mainschleuse in Hainstadt wurde die Leiche eines Einwohners von Klein-Krotzenburg, der sich schon vor mehreren Tagen von seiner Familie entfernt hatte, aus dem Main gezogen.

Dossenbach. (Axthieb in die Hand.) Beim Holzspalten durchschlug ein Junge einem andern drei Sehnen der linken Hand.

Mosbach. (Der undankbare Gast.) Ins hiesige Gerichtsgefängnis wurde ein 24jähriger Mann aus der Umgebung von Walldürn eingeliefert. Er hatte im Walldürner Gasthaus „Zum Löwen" aufgespielt und dann um ein Nachtlager gebeten. Der müde Musikant schlief aber nicht, sondern sah vom Bett aus, wie im Geldschrank Geld verwahrt wurde. Als der vertrauensvolle Gastgeber sich entfernte, stahl der Musikant etwa 400 Mark und versteckte sie in seinen Stiefeln, wo sie später gefunden wurden.

Sinsheim. (BdM.-Erntelager.) Für die Zeit der Getreideernte wird der BdM. im Kreise Sinsheim Erntelager durchführen. Zunächst sind solche in Neckarbischofsheim und in Michelfeld geplant.

°° **Steigendes Hochwasser in Jugoslawien.** Die Ueberschwemmungen in einzelnen Teilen Jugoslawiens nehmen immer größere Ausmaße an. In der Gegend von Groß-Gradiska stehen 10 000 ha fruchtbarsten Landes unter Wasser. Die Ueberschwemmungen in Westbosnien und Ostserbien behalten ihren katastrophalen Umfang bei. Auch aus Südserbien werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Donau und Save steigen weiter.

Kindesmörder hingerichtet

Am 7. Juni sind der am 5. Juli 1905 geborene Emil Czyganowski und die am 23. Oktober 1906 geborene Martha Urbat, beide aus Grondzken, hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Lyck wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Die beiden haben am 30. April 1936 ein wenige Tage altes uneheliches Kind der Urbat und am 4. Oktober 1937 den sieben Jahre alten Sohn des Czyganowski ermordet, weil ihnen die Kinder lästig geworden waren.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Meisterschafts-Endrundenspiele:

Gruppe 1:

Königsberg: VfB. Königsb. — Un. Oberschöneweide	3:1
Graslitz: NSTG Graslitz — Vorw. Ras. Gleiwitz	4:4

Gruppe 2:

Hannover: VfL Osnabrück — Dresdener SC	0:0
Jena: 1. SV Jena — Tbd Eimsbüttel	2:3

Gruppe 3:

Leipzig: Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf	0:0
Fulda: Mülheimer SV — SC 03 Kassel	4:5

Gruppe 4:

Frankfurt: Kickers Offenbach — 1. FC Nürnberg	1:0
Mannheim: SV Waldhof — Stuttgarter Kickers	7:2

Süddeutschland:

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — Degussa Frankfurt	9:1
FSV Frankfurt — SA/BSC 19 Frankfurt	11:0
Union Niederrad — SV Bossames	14:0
FV Eschersheim — Rotweiß Frankfurt	0:7
VfR Frankenthal — SpVgg Sandhofen	4:1
GfL Darmstadt — SV 76 Arheilgen	1:1
VfR Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslautern	1:6
SC Eselsbach — GfL Darmstadt	5:1

Gau Baden

VfR Mannheim — VfL Neckarau	3:2

Gau Württemberg:

SV Feuerbach — SpVgg Cannstatt	2:2
Stuttgarter Sportfr. — FV Zuffenhausen	4:1
VfL Sindelfingen — Stuttgarter SC	2:4
ATSG Stuttgart — VfB Stuttgart	2:5

Gau Bayern:

Schweinfurt 05 — Bayern Kitzingen	9:1

Deutsche Fußballmeisterschaft

Kickers Offenbach — 1. FC Nürnberg 1:0 (0:0).

Im Frankfurter Sportfeld erlebten 6000 Fußballfreunde am Sonntag eine kleine Ueberraschung, denn nicht der favorisierte Nürnberger Club behielt in diesem Endrundenkampf die Oberhand, sondern der kampfkräftige Südwestmeister. Es war ein sehr glücklicher Erfolg der Offenbacher. Im Feld gefielen die Gäste wesentlich besser, aber ihr Sturm konnte sich gegen die vorzügliche Deckung der Kickers nicht zur Geltung bringen. Leistungsmäßig stand das Spiel auf keiner allzu hohen Stufe. Folgende Mannschaften nahmen den Kampf auf: Offenbach: Göhlich; Müller, Keck; Abt, Harter, Tschatsch; Schreine, Daniel, Feth, Nowotny, Hoffmann. Nürnberg: Agne; Billmann, Pfänder; Luber, Kennemann, Karolin; Schäfer, Eiberger, Pfeiffer, Hagen, Kund.

Beide Mannschaften spielten also fast in den gleichen Aufstellungen wie vor acht Tagen. Bei den Kickers machte sich aber gleich nach Spielbeginn insofern eine empfindliche Schwächung des Sturmes bemerkbar, als Nowotny infolge einer Verletzung nur als Statist mitwirkte. Er wechselte auch bald an den rechten Flügel, stand aber nach der Pause wieder im Innensturm. Der Club beherrschte in den ersten 20 Minuten klar die Lage. Es gab einige heikle Situationen vor dem Offenbacher Tor, aber mit Glück und Geschick wurden Verlusttreffer vermieden. Der Nürnberger Sturm spielte im Feld recht gut zusammen, aber es wurde sehr schlecht geschossen. Die wenigen Angriffe der Kickers in dieser Zeit waren wesentlich gefährlicher. Nach einem Pfostenschuß Hagens wendete sich das Bild. Offenbach drängte in der Folge, erzielte auch vier Ecken, aber Tore fielen auch auf der Gegenseite nicht. Nach der Pause sah man wiederum von Nürnberg das bessere Feldspiel, aber gegen die konsequente Deckung der Kickers kam der Clubsturm nicht auf, so sehr sich auch Kund und Eiberger abmühten. Zehn Minuten vor Schluß wurde der Kampf zugunsten der Offenbacher entschieden, nachdem vorher ein von Pfeiffer erzieltes Tor wegen Abseits keine Anerkennung gefunden hatte. Müller trat einen Freistoß, und der Außenläufer Tschatsch wagte aus 30 Meter Entfernung einen Schuß, der am überraschten Nürnberger Hüter vorbei seinen Weg ins Netz fand. Alle Bemühungen des Club, wenigstens einen Punkt zu retten, blieben gegen die vorzügliche Abwehr der Kickers erfolglos. In der siegreichen Elf tat sich die ganze Abwehr hervor, besonders gut gefiel der rechte Verteidiger Müller. Bei den Gästen überragten der Verteidiger Pfänder und der Außenläufer Luber. Alle zehn Stürmer waren schwach.

SV Waldhof — Stuttgarter Kickers 7:2

Badens Meister SV. Waldhof gestaltete sein erstes Heimspiel auf dem VfR.-Platz in Mannheim vor 6000 Besuchern zu einem überzeugenden Erfolg. Obwohl die Stuttgarter Kickers erstmalig wieder mit Conen spielten, kamen sie nie für einen Sieg in Frage. Die Waldhöfer waren von Anfang bis Schluß mehr oder minder klar überlegen und siegten auch in dieser Höhe verdient. Die Mannschaften standen wie folgt: Waldhof: Fischer; Schneider, Sichel; Sättele, Bauder, Ramge; Siffling, Fanz, Erb, Günderoth, Grab. Stuttgart: Höchenberger; Gebhard, Cozza; Ruf, Ribke, Oswald; Kindl, Walz, Bach, Weiler, Conen.

Die Kickers traten mit Trauerflor an, sie beklagten den Tod ihres Mannschaftskameraden Müller, der im Westen fiel. Der Kampf stand vom Anstoß weg im Zeichen der jungen Waldhöfer, die glänzend zusammenarbeiteten und eine halbe Stunde lang die Kickers schwer bedrängten. Mitte der Halbzeit übernahm Conen die Sturmführung bei den Kickers, Kindl ging auf den linken Flügel und Bach auf den rechten, aber in diesem Augenblick fiel Waldhofs Führungstor. Höchenberger kam beim Hochspringen zu Fall, und der heranspurtende Siffling brachte den Ball über die Linie. Weiter drückten die Waldhöfer und schraubten den Eckenstand auf 9:0. Drei Minuten vor der Pause überspielte Erb die gesamte Kickersabwehr einschließlich Torhüter und buchte den zweiten Treffer. Die erste Ecke für die Kickers folgte, dann war Pause. Auch nach Wiederbeginn stand das Treffen im Zeichen der Waldhöfer, obwohl Conen mit einem 20-m-Schuß Erfolg hatte und zunächst auf 2:1 verkürzte. Als Erb im Strafraum gelegt wurde, gab es einen Elfmeter, den Fanz verwandelte. Fanz schoß auch nach seiner Zusammenarbeit mit Siffling den vierten Treffer, und Siffling und Grab erhöhten auf 6:1, ehe der zweite Kickerstreffer durch Kindl fällig war. Siffling stellte den Endstand her, und so hieß es 7:2 für Waldhof bei einem Eckballstand von 10:1. — Die Waldhöfer warteten mit einer vorzüglichen Gesamtleistung auf. In der Abwehr gab es diesmal keine Schwächen. Ueberragend war Schneider, und Mittelläufer Bauder ließ Conen nicht zum Zuge kommen. Im Sturm imponierte das Innentrio mächtig. Bei den Kickers, die kurz vor Schluß Ribke durch Platzverweis verloren, war Cozza noch der Beste, die Läufer waren schwach, und auch der Sturm zeigte nicht viel. Walz tat sich hier verschiedentlich hervor.

Nach schweren Kämpfen in einer französischen Stadt.
PK.-Stift-Weltbild (M).

Erfassung der Vergaser- und Dieselkraftstoff-Bestände

Die auf Rechnung der Verbraucher lagernden Bestände an Vergaser- oder Dieselkraftstoff, **die nicht gegen Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine erworben wurden,** sind meiner Treibstoffstelle unter Angabe der Mengen und des Lagerorts **sofort zu melden.** Ausgenommen hiervon sind Bestände in Tanks von Kraftfahrzeugen und in Vorratsbehältern an Motoren, sowie Bestände von weniger als 20 Liter Vergaserkraftstoff oder 20 kg Dieselkraftstoff.

Calw, den 8. Juni 1940.

Der Landrat.
Wirtschaftsamt.

NS-Reichskriegerbund
Kriegerkameradschaft Neuenbürg

Die Kameradschaft beteiligt sich heute an der Beisetzung des verstorbenen

Oberzahlmeisters
Hans Stribel.

Antreten pünkt 14.30 Uhr am Marktplatz. Große Ordensschnalle.

Der Kameradschaftsführer.

Drucksachen und Büroartikel
die jeder Geschäftsmann benötigt
bestellt man in der
Buchdruckerei des „Enztäler"

Morgen Dienstag
bleibt mein Geschäft
geschlossen.
Schuhgeschäft
Karl Schönthaler
Neuenbürg.

Schmerz laß nach!
Die schmerzlindernde und bewährte Einreibung Wolmuthyfluid erfüllt diesen Wunsch aller, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Nervenschmerz oder Hexenschuß geplagt werden.
Ge. Fl. 1.74, Spez. depp. 2.54
sicher vorrätig in den Apotheken zu Herrenalb, Birkenfeld, Schömberg, Wildbad.

Stadt Wildbad.

Abwehr des Kartoffelkäfers.

1. Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats in Calw vom 28. 5. 40 sind heuer wieder in den Monaten Juni bis September die Kartoffel- und Tomatenpflanzungen **an jedem Freitag** abzusuchen. **Der erste Suchdienst findet für Wildbad mit Wohnplätzen am Freitag den 14. Juni um 17½ Uhr statt.**

2. **Zur Teilnahme** am Suchdienst **ist jeder Nutznießer eines** mit Kartoffeln oder Tomaten bestellten **Grundstücks verpflichtet.** Der Suchpflichtige kann sich vertreten lassen. Als Vertreter kann nicht am Suchdienst teilnehmen, wer selbst suchpflichtig ist. Auch Kinder von mindestens 12 Jahren können als Vertreter bestimmt werden.

3. Die **Suchbezirkseinteilung** sowie die **Antrittsplätze** sind dieselben **wie im Vorjahr.**

4. Die Suchpflichtigen oder ihre Vertreter müssen sich an den Suchtagen **pünktlich um 17½ Uhr an dem** für den Suchbezirk bestimmten **Antrittsplatz** einfinden und die Absuchung des ganzen Bezirks mitmachen. Wer mehrere Grundstücke hat, die in verschiedenen Suchbezirken liegen, braucht sich nur am Suchdienst in einem Bezirk zu beteiligen; er muß aber am ersten Suchtag den Kolonnenführer des anderen Bezirks unterrichten, wo er sich am Suchdienst beteiligt. Ob die Suche wegen schlechten Wetters auf den folgenden Tag verschoben wird, entscheidet der Kolonnenführer. Die Suchpflichtigen müssen also auf jeden Fall am Sammelplatz antreten.

5. Den Weisungen der Kolonnenführer ist Folge zu leisten.

6. Wer den Vorschriften über die Abwehr des Kartoffelkäfers zuwiderhandelt, wird **bestraft.**

Wildbad, den 10. Juni 1940.

Der Bürgermeister

HKB

Mandelentzündung
Ich hatte eine erhebliche Bronchitis und Angina, die ich mit Karlssprudel in heißer Milch bekämpfte. Die Wirkung trat in kurzer Zeit ein. Die schnelle Heilung verdanke ich Ihrem Karlssprudel. JOHANNES WILD, Oberstfeldmeister Zehdenick (Havel), Liebenwalder Straße. 10. August 1937.
20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Frecht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen A.

Der Krankenpflegekurs des Deutschen Frauenwerkes, Abt. Mütterdienst beginnt erst am Montag den 8. Juli

Kraftfahrer
kann sofort oder später eintreten
Ferd. Laible, Kohlenhandlung, **Pforzheim,**
Güterbahnhof, Fernruf 7181.

Richte Deine Spenden-Ueberweisung mit dem Roten Kreuz
an das Postscheckamt Stuttgart, Konto Nr. 100, oder an die Bank der Deutschen Arbeit, Stuttgart, Konto Nr. 656.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Eiserne Kreuz

Eine Ergänzungsverordnung.

Durch eine Verordnung vom 3. Juni 1940 wird die Verordnung über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 1. September 1939 wie folgt geändert und ergänzt:

Der Artikel 1 erhält folgende Fassung. „Der Orden des Eisernen Kreuzes ist wie folgt eingeteilt: das Eiserne Kreuz 2. Klasse, das Eiserne Kreuz 1. Klasse, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes."

Der Artikel 4 erhält folgende Fassung: „Das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Eiserne Kreuz 1. Klasse gleichen in Größe und Ausführung denen des Weltkrieges mit der Abweichung, daß auf der Vorderseite das Hakenkreuz und die Jahreszahl 1939 angebracht sind. Die Rückseite des Eisernen Kreuzes 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1813. Die 2. Klasse wird an einem schwarz-weiß-roten Bande im Knopfloch oder an der Schnalle, die 1. Klasse ohne Band auf der linken Brustseite getragen. Das Ritterkreuz ist größer als das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Es wird an einem schwarz-weiß-roten Bande am Halse getragen. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes besteht aus einem silbernen Eichenlaub von drei Blättern, das auf der Bandspange aufliegt. Das Großkreuz ist etwa doppelt so groß wie das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Es wird an einem breiteren schwarz-weiß-roten Bande am Halse getragen.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 9. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen werden kann. Das Eichenlaub besteht aus drei silbernen Blättern und liegt auf der Bandspange auf.

Die Kriegsgefangenen in Frankreich

Havas muß schlechte Behandlung zugeben.

DNB **Berlin,** 10. Juni. Die deutsche Erklärung, daß die französischen Gefangenen in Deutschland genau so behandelt werden wie die deutschen in Frankreich, scheint in Paris ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Jedenfalls beeilt Havas sich zu versichern, daß das französische Oberkommando untersuche, wie weit die deutschen „Anspielungen", die über „die angeblich schlechte Behandlung deutscher Kriegsgefangener" gemacht worden seien, der Wahrheit entsprechen.

Das Wort „Anspielung" ist in diesem Zusammenhang eine Unverschämtheit, denn es handelt sich bei dem, was Deutschland vorgebracht hat, um handfeste, unwiderlegliche Beweise mit genauen Angaben aller Einzelheiten der geradezu unglaublichen Behandlung, der Deutsche in französischer Gefangenschaft ausgesetzt waren. Angesichts der Eindringlichkeit dieses Beweises kann selbst Havas nicht alle Tatsachen unterschlagen, so daß das Nachrichtenbüro immerhin zugibt, daß das französische Oberkommando bereits dabei sei, zu bestätigen, daß „der größte Teil" dieser Anspielungen nicht auf Wahrheit beruhe. Rechenexempel über große und kleine Teile interessieren uns nicht, entscheidend ist vielmehr, daß mit dieser Redewendung eingestanden wird, daß das französische Oberkommando sich von der Richtigkeit deutscher Angaben hat überzeugen müssen. Die Folgerung, die die französische Nachrichtenagentur aus ihrer verworrenen Darstellung ziehen zu können glaubt, daß die deutsche Regierung sich ihrer — der „Anspielungen" nämlich — nicht bedienen dürfe, um Repressalien zu ergreifen, ist ein Fehlschluß.

USA-Journalisten berichten

Ueber ihre Eindrücke von einer Frontfahrt.

Newyork, 9. Juni. Der Korrespondent der „Newyork Herald Tribune", Barnes, berichtet über eine Flandernfahrt und berichtet u. a., die Besichtigung der Kanalhäfen habe ihn davon überzeugt, daß die Deutschen sie binnen kurzer Zeit voll verwendungsfähig als Flottenstützpunkte machen könnten. In Calais sei ihm aufgefallen, daß deutsche Bomber es fertigbrachten, überall Vernichtung zu säen, das Rathaus aber nicht zu beschädigen. Auch die belgischen Landstraßen seien fast unbeschädigt, weil die Deutschen auf intakte Verbindungslinien für die motorisierte Armee bedacht gewesen seien.

Barnes hebt hervor, er habe auf der ganzen Fahrt kein einziger feindliches Flugzeug gesehen. Offensichtlich wagten die Alliierten nur nachts der überlegenen deutschen Luftwaffe den Rang streitig zu machen. Die körperliche Verfassung und die Stimmung des deutschen Heeres seien die eines gut versorgten Siegers. Selbst die in heißer Mittagssonne marschierenden Infanteristen sähen frisch und ausgeruht aus.

Der Korrespondent der „Newyork Times", Axelsson, berichtet von der Westfront, eindrucksvoll sei die endlose Truppenkolonne, die sich auf allen Straßen zur Front bewege, alles junge singende Soldaten. Daneben gebe es in Nordfrankreich genug Spuren deutscher Angriffserfolge. Er habe dabei einen riesigen französischen Tank entdeckt, der vor Jahresfrist am Bastilletag die Bewunderung der auswärtigen Militärattachés erregt habe. Jetzt sei dieser Tank ein Haufen Alteisen; ein klaffendes Loch unter dem Hauptturm erbringe den Beweis der Zielsicherheit der deutschen Tankabwehrgeschütze.

Vom Besuch eines Gefangenenlagers erwähnt Axelsson, die meisten Gefangenen schienen mit ihrem Schicksal nicht unzufrieden zu sein. Gefangene Engländer von Cameronian Highlanders-Regiment hätten erzählt, daß sie bei La Bassee furchtbare Verluste erlitten hätten. Axelsson schildert den verhaltenen Hader der früheren Alliierten im Lager. Die Engländer grollten, daß sich die Franzosen einfach hingeworfen und auf die Gefangennahme gewartet hätten, und die Franzosen drehten die Beschuldigungen um.

Abschließend betont Axelsson, daß sich die Deutschen durch ihr korrektes Verhalten und ihre Freundlichkeit das Wohlwollen der Bevölkerung schnell erworben hätten. Dies hätten ihm Zivilisten bestätigt, die keineswegs zu diesem Zweck ausgesucht, sondern wahllos herausgegriffen worden seien.

Gespräch mit General Giraud

Ueberlegenheit der deutschen Panzerverbände und Luftstreitkräfte.

Berlin, 9. Juni. Der gefangene General Giraud traf am 20. Mai in einer Stadt Westdeutschlands ein, wo für ihn Quartier vorbereitet war. Aus der lebhaften Unterhaltung, die er mit seinen Begleitern führte, ist folgendes militärisch und politisch interessant:

Als Hauptanlaß der schwierigen Lage der ihm unterstellten Truppen gab er die Ueberlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftstreitkräfte an. Seit Tagen hätten sich die Franzosen schlechtes Wetter herbeigewünscht und die günstige Wetterlage hätte er selbst geradezu als ein Unglück empfunden. Hierdurch hätten die deutschen Luftstreitkräfte so große Wirkungsmöglichkeiten gehabt.

Aufschlußreich ist eine Stelle der Unterhaltung, aus der zu ersehen ist, daß der französische General am 20. Mai noch nichts von der Besetzung von Antwerpen und Vlissingen durch die deutschen Truppen wußte. Die Nachricht hierüber beeindruckte ihn sichtlich. Als sich die Unterhaltung der allgemeinen Kriegslage und dem Wert der verschiedenen Armeen zuwandte, machte Giraud in seiner vorsichtigen und verhaltenen Art darauf aufmerksam, daß wir Deutsche uns vielleicht nicht genügend vorstellen könnten, wie schwierig eine militärische Lage zu meistern ist, wenn Truppen von vier Staaten gemeinsam zu führen seien. „Eigentlich", fuhr General Giraud fort, „kämpfen im Westen nur zwei Armeen, die deutsche und die französische". Nach kurzer Pause verbesserte sich der General und fügte hinzu, daß auch die englische Armee natürlich gut sei, wenn sie auch sehr klein wäre. Sie wäre vor allem in der Verteidigung recht gut. Den Wert der belgischen und holländischen Armeen schätzte Giraud niedriger ein.

Ueber die innerpolitischen Voraussetzungen Deutschlands zeigte sich Giraud wenig unterrichtet und hatte auch wenig Kenntnis darüber, daß wir unser soziales Problem weitgehend gelöst haben. General Giraud war sichtlich durch sein widriges Geschick der Gefangennahme bedrückt. Er machte als Offizier und Mensch den Eindruck einer starken Persönlichkeit. Man kann verstehen, daß die Franzosen und wahrscheinlich auch die Engländer auf seine Fähigkeiten vertrauten und in ihm eigentlich den kommenden Mann sahen. Desto schwerer wiegt seine Gefangennahme als Verlust für die Westmächte.

Wachsende Nervosität in London

Stockholm, 9. Juni. Angesichts der schlechten Nachrichten von der französischen Front und der sich planmäßig wiederholenden deutschen Luftangriffe auf militärisch wichtige Anlagen an der englischen Südostküste nimmt auch in der englischen Hauptstadt die Nervosität ständig zu. So berichtet „Nya Dagligt Allehanda" aus London, daß in der Nacht zum Samstag alle Fahrgäste der Londoner Untergrundbahn durch Militärposten auf ihre Ausweispapiere hin kontrolliert wurden. Auf allen offenen Plätzen Londons und in ganz England sollen breite Gräben gezogen werden, um deutsche Flieger am Landen zu verhindern. In einem Londoner Hotel ist ein holländischer Offizier verhaftet worden, der verdächtigt wurde, der sagenhaften fünften Kolonne anzugehören. In einem Krankenhaus wurde ein verwundeter englischer Offizier unter angeblichem Spionageverdacht verhaftet. Einer der ersten Clubs in London hat seine sämtlichen ausländischen Mitglieder ausgeschlossen.

Grabsteine sollen umgelegt werden!

Helsinki, 10. Juni. Sämtliche Wegweiser, Namensschilder an Eisenbahn- und Autostationen in England sind nach hier eingetroffenen Nachrichten in den letzten Tagen entfernt worden. Vorbereitungen wurden getroffen, um alle Geschäfts- und Wirtshausschilder im ganzen Lande abzunehmen, damit sie im Falle der Landung deutscher Truppen keine Orientierungsmöglichkeit bieten. — So schildert der Berichterstatter des „Hufvudstadsbladet" die Stimmung in England; es heißt dort u. a., daß man erwäge, die Kirchhöfe zu sperren und die Grabsteine umzulegen, da sie ja auch Angaben über die Orte enthielten. Ebenso sei die Bevölkerung instruiert, nur gegen Vorzeigung einer Ausweiskarte Fremden Auskünfte über den Weg zu erteilen. — Diese Beschreibung des Gefühls der Unsicherheit in England zeigt so recht die dort herrschende Gemütsverfassung.

In vorderster Front an der Somme

Von Kriegsberichter Herbert Gaede.

(P.K.) In der Nacht, bevor unsere Front an der Somme wieder in Bewegung kommt, und unsere sieggewohnten Truppen immer tiefer in den Lebensnerv Frankreichs hineinstoßen, liegen wir in dem kleinen Ort Pont Remy in vorderster Linie bei unseren Pionieren. Mitten durch den Ort hindurch fließt die Somme. Direkt an der Brücke, die wir gesprengt haben um während der entscheidenden Schlacht in Nordfrankreich einen feindlichen Vorstoß über die Somme zu unterbinden, liegen unsere Pioniere. Im Schutze der Dunkelheit treffen sie fieberhafte Vorbereitungen für den Brückenschlag am kommenden Morgen. Drüben — nur wenige Meter entfernt — liegt der Feind.

Als die Dämmerung des neuen Tages die erste Sicht gestattet, beginnt der hartnäckige Kampf um den Sommeübergang an dieser Stelle. Unserem Feuer begegnet stärkstes feindliches Artilleriefeuer. Hartnäckig nehmen die Franzosen die Kirchturmspitze, die sich nur 20 Meter von der gesprengten Brücke entfernt emporreckt, zum Feuerziel. Obgleich das feindliche Feuer fast haargenau liegt, lassen sich unsere Pioniere kaum stören. Sie schuften wie die Besessenen, um die schweren eisernen Träger, die sie kilometerweit herangeholt haben, über das Flußbett zu legen.

„Bis zum Mittag muß das Ding spätestens fertig sein", sagt der Pionieroberleutnant zu uns. Er feuert seine Männer immer von neuem an, in das Krachen und Bersten der feindlichen Granaten um uns tönt aufmunternd sein Kommando: Hebt an! Zugleich ! Und noch einmal . Hebt an! Zugleich...! Den Männern rinnt der Schweiß unter dem Stahlhelm in die verkrusteten und verschmutzten Gesichter hinein. Aber sie kennen keine Atempause und keine Müdigkeit, denn sie wissen, die Brücke muß schnell stehen, damit unsere Panzer hinüber können, um dem Feinde nachzujagen. Hebt an! Zugleich! Weiter, immer weiter im

> **Dieser Sieg wird uns davor sichern, daß ein dem Kapitalismus höriger Feind unsere sozialen Errungenschaften vernichtet und wir wieder zu Arbeitssklaven fremder Geldmächte werden. Der Sieg, er sichert unsere nationale Existenz und unser soziales Leben.**
>
> **Rudolf Heß (1. Mai 1940).**

Takt...! Inzwischen passieren schon mehrere 100 Meter weiter oben unsere ersten Panzer auf einer Behelfsbrücke die Somme. Mit Schlauchbooten setzen unsere Schützen über und stürmen die gegenüberliegende Höhe. Hell mischt sich das schnelle Tack-Tack unserer MG's in das dumpfe und harte Rollen der Granateinschläge.

Unaufhaltsam geht es, nachdem der Feind nach dreistündigem erbittertem Widerstand das gegenüberliegende Flußufer preisgeben mußte, die Höhe hinan und immer weiter vorwärts.

Und während wir diese Zeilen von dem siegreichen Somme-Uebergang bei Pont Remy schreiben, versucht der Feind immer noch uns zu stören. Hier vorne auf der Höhe vor dem Ort hat der Divisionsgefechtsstand unserer Panzer seine Stellung bezogen, um den Verlauf des Kampfes ganz aus der Nähe verfolgen zu können. Ueber dem alten Chateau, in dem wir liegen, erscheinen drei französische Bomber. Sie wollen ihre „Eier" auf das alte Gemäuer, das kaum noch einen Schuß Pulver wert ist, legen. Aus allen Rohren bellt ihnen unsere Flak ihre Antwort entgegen. Schnell lassen sie irgendwo in der Nähe ihre Bomben fallen, um dann schleunigst zu verdusten. Zu gleicher Zeit hat es auch die feindliche Artillerie auf unseren Gefechtsstand abgesehen. Unangenehm nahe liegen schließlich die Einschläge, die sich mit dem Feuer der eigenen Artillerie zu einer harten Symphonie der Vernichtung vereinen.

Es dauert aber nicht mehr lange, dann verstummt das feindliche Feuer. Und während noch über uns unsere Jäger und Nahaufklärer kreisen und die eigene Artillerie uns ihre Abschüsse in die Ohren bellt, stoßen unsere siegreichen schnellen Truppen in drückender Sonnenglut dieses Juntages weit über die Somme ins Feindesland hinein...!

Arroganz hinter Stacheldraht

Kleine Skizzen von der Front

Von Kriegsberichter J. Wulff

(PK). Gegen Morgen fahren wir über die Grenze. Der Wind bringt noch ein wenig Nachtkühle mit sich, aber der Himmel ist hell und klar. In langer Kette kommen die Wagen der Regimenter der Waffen-SS über die Straße an uns vorbei. Niemand ist müde, obwohl wir mit den SS-Männern von den Fronten in Holland und Belgien kommen, und nun nach fast pausenloser Fahrt zu neuem Einsatz in französisches Gebiet einrücken.

Noch sind wir nicht am Feind. Still liegt das Land. Es scheint, daß der Krieg durch die Schnelligkeit der modernen Kampfmittel humaner geworden sei. Man hat ihm von uns aus keine Zeit gelassen, sich voll auszuwirken; weite Landstriche sind fast völlig von ihm unberührt geblieben. Wir sahen Bauern ihre Felder bestellen, mit der Gewißheit auch den Ertrag ihres Fleißes und ihrer Arbeit sichern zu können.

Nur dort zeigt der Krieg sich in seiner wahren Gestalt, wo ihm vom Gegner selbst das Gesicht gegeben wurde: Gesprengte Brücken, deren wirre Stahl- und Betontrümmer noch aus dem Wasser ragen, aufgerissene Straßen, in aller Eile zerstörte Fabrikanlagen und stellenweise rücksichtslos planiertes Gelände um ein Schußfeld zu erhalten, das der Feind dann selbst nicht mehr ausnutzen konnte. Bunkerlinien, breite Wassergräben und endlose Stacheldrahtverhaue liegen verlassen und vergessen in ihrer ganzen Sinnlosigkeit da.

Wieviel Not im eigenen Land hätte man mit diesem Kostenaufwand stillen können, anstatt nur mit dem Zweck jene Anlagen zu bauen, sie einmal gegen Deutschland einzusetzen. Jetzt holt der Bauer die Holzverstrebung aus den Unterständen, schneidet sich den Draht für seine Feldumzäunungen.

In einem kleinen Rest begegnen wir den ersten Gefangenen auf französischem Gebiet. Engländer, Franzosen und Belgier, in Gruppen stehend oder liegend. Typisch die Absonderung der Engländer von den anderen. SS-Männer der Feldgendarmerie halten Wache. Bittend zeigen uns Poilus die Bilder ihrer Frauen und Kinder. Wir fragen sie, warum sie das tun, obwohl wir ihre Antwort schon ahnen: Sie fürchten auch jetzt noch, erschossen zu werden. Man wollte seitens der französischen Führung mit diesem Märchen das Ueberlaufen verhindern.

Wir gehen zu den Engländern. Khakibraune Jakken, Knickerbockers mit Beintaschen, Wickelgamaschen, Schnürschuhe. Sie empfinden es weniger als Unglück, gefangen worden zu sein, als noch dazu in diesem Land, im Krieg gestanden zu haben. Man ist nicht gerne Soldat, vor allen Dingen nicht als Angehöriger der Territorialarmee. Trotzdem wären ihre vorhergegangenen Erlebnisse eine nette, sensationelle Sache gewesen. „like a criminal story", („wie eine Kriminalgeschichte")

Wir staunen über die Arroganz, obwohl man diese Tommies nach einem Stukaangriff mit den Händen hat greifen können. Uns gegenüber, an dem Haus des Maire, klebt ein riesiges knalliges Plakat. Die brutalen Profile eines französischen und englischen Soldaten unterm Stahlhelm: „Diesen Boden wird kein Deutscher betreten!" Die Bevölkerung hat daran geglaubt.

Sie sieht auch jetzt das Plakat, die gefangenen Poilus und Tommies, die deutsche Bewachung.

Heldenhafte Rettungstat

Deutsche U-Boot-Männer retten Fliegerkameraden in nächster Nähe der englischen Küste.

Das britische Luftfahrtministerium gab am 6. Juni bekannt, daß ein britisches Küstenflugzeug bei seiner Rückkehr von einem Erkundungsflug ein Dornier-Wasserflugzeug abgeschossen hat. Wir erfahren hierzu von amtlicher Seite, daß ein Teil der Besatzung dieses deutschen Wasserflugzeuges durch ein deutsches U-Boot gerettet worden ist.

Die Rettungstat wurde in nächster Nähe der englischen Küste durchgeführt. Der Kommandant des Wasserflugzeuges war tot, eines der Besatzungsmitglieder verwundet. Die drei überlebenden Flieger wurden von dem U-Boot unter mühevoller Hilfeleistung aufgenommen. Ungeachtet der Gefahren, die dem aufgetauchten U-Boot durch einen überraschenden Fliegerangriff von der britischen Küste aus drohen könnten, hat sich die U-Boot-Besatzung nicht abhalten lassen, ihre drei Fliegerkameraden zu bergen. Auch diese Tat beweist die enge kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Augen des OKW

Die Flüge der Fernaufklärer-Staffeln schaffen Unterlagen für entscheidende Entschlüsse

Zu der Besatzung deutscher Aufklärungsflugzeuge, die gegen den Feind starten, gehört auch oft der deutsche Kriegsberichter, der aus dem Geschehen und Erleben heraus den Lesern seine Eindrücke schildert. Ein untrüglicher Beweis der deutschen Erfolgsmeldungen ist das Bild. Die Kleinbildkamera, die der Bildberichter hier gebraucht (Bild rechts), ist die Waffe gegen die feindlichen Lügen und Verdrehungen. Der Kriegsberichter versteht aber auch mit dem MG. umzugehen, ist also im Ernstfall ein vollwertiges Mitglied der Besatzung.

Links: Fernaufklärer über Feindesland. Großleistungen unserer Luftfahrtindustrie sind diese Maschinen, die von unserer Luftwaffe viele hundert Kilometer tief in Feindesland eingesetzt werden.

(PK.) „Staffel startet sofort mit Sonderauftrag . . .“ Mitten aus unserer Tagesarbeit scheucht uns dieser Ruf des Staffelkapitäns auf wie Spatzen. Da müssen wir dabeisein. Von unserem Arbeitszimmer aus werfen wir noch rasch einen Blick auf den Flugplatz. Schon dröhnt der Gesang der Motoren über die Landschaft.

Großalarm ist heute, alle Maschinen starten mit Sonderauftrag. Das bedeutet: Aufgebot männlicher Entschlossenheit, Zusammenballung von technischer Kraft, Ueberwindung von Zeit und Raum, Kampf gegen Sturm und Kälte, gegen Not und Tod.

Man hört in der Oeffentlichkeit nicht viel über die Erfolge unserer Fernaufklärer, aber das Oberkommando der Wehrmacht weiß die Arbeiten der Männer um so höher einzuschätzen. Still und selbstlos tun sie ihre Pflicht, durch die Gefahr zusammengeschweißt, Offizier und Mann. Sie sprechen nicht gern über ihre Taten und Erfolge. Die Einsamkeit des Aethers, in dem sich ihr Leben und Schaffen abspielt, hat sie wortkarg gemacht. Sie rechnen nur in Höhen und Weiten und wissen, daß sie immer lediglich auf sich selbst gestellt sind.

Mit einem Sprung nehmen wir die Treppe, rein in den Gefechtsstand. Hilfreiche Hände umschnüren uns. Fallschirm, nichts wird vergessen. Der Staffelkapitän gibt die letzten Befehle, und schon starten die ersten Maschinen. Es ist höchste Zeit, wollen wir nicht den Anschluß verpassen. Während das Flugzeug Kurs zum Feind nimmt, habe ich Zeit, mich drinnen umzusehen. Was haben wir heute für herrliche Flugzeuge. Unwillkürlich kommt einem der Vergleich mit der Zeit vor 25 Jahren in den Sinn. Welch ungeheure technische Fortschritte sind seitdem von unseren Ingenieuren erzielt worden!

Wir fliegen durch Nebel und Wolkenfetzen. Die MG. werden schußbereit gemacht. Irgendwo bricht sich ein Sonnenstrahl seine Bahn, liegt die Front unter uns. Wir stoßen nach oben durch. Oben ist Sonne, blauer Himmel. So rasen wir unserem Ziel zu. Da reißt der Wind ein großes Loch in die Wolkendecke. Das Wetter klärt auf. Die Sicht wird gut. Wo mögen jetzt die Kameraden sein, die vor uns und nach uns gestartet waren. Jeder hat sein Ziel, jeder wird seine Aufgabe lösen. Das ist ganz selbstverständlich, und kein noch so schlechtes Wetter wird sie daran hindern können.

Achtung! Jetzt ist der Augenblick gekommen, unser Ziel ist erreicht. Kamera heraus, und — geknipst. Noch einmal und noch einmal. Ein paar Kurven, nun von der anderen Seite anvisiert. Alles auf der Platte. Der Beobachter nickt dem Flugzeugführer zu. Der strahlt übers ganze Gesicht und zieht mit fester Hand eine ganze Kurve. Fern platzen einige Granaten in den leeren Raum. Wir wackeln zum Dank kurz mit den Tragflächen und verziehen uns in eine wie bestellt vorüberkriechende Wolke. Mögen die da unten ruhig weiterschießen. Uns stört es nicht, wir haben unseren Auftrag erfüllt.

Manche Stunde vergeht noch, bis wir unseren Hafen erreicht haben. Sichernd gegen den Feind ziehen wir uns zurück. Wir bleiben ungeschoren. Auf die Minute genau hat jedes Flugzeug seinen Weg zurückgelegt. Der Wagen steht schon bereit. In der Kantine hält der Staffelkoch ein leckeres Mahl bereit. Vorher aber noch schnell zur Bildstelle. Da sind sie schon mitten in der Arbeit. Da wird entwickelt, fixiert und gewässert. Die ersten Kopien sind gleich fertig. Ja, Schnelligkeit ist keine Hexerei. Das Oberkommando der Wehrmacht wird bald die benötigten Aufnahmen haben, die auf diesem Flug unserer Fernaufklärer-Richtstaffel gemacht worden sind. Nach dem Essen blättern wir im Staffelbuch. In knappen Sätzen spiegeln sich Erlebnisse und Schicksale mancher Art wider. Wäre ich Dichter, ich würde ein neues Epos des Unbekannten Soldaten schreiben, dessen stilles Heldentum im täglichen Einsatz uns kaum ergreifender und packender vor Augen tritt als hier bei den Fernaufklärern. Die körperlichen und seelischen Anforderungen an diese Männer der Luftwaffe sind ungeheuerlich: Heute am Firth of Forth, morgen über den Shetlands, einmal über Frankreich, dem Meer und Land Geheimnisse entreißend, die ein zäher Gegner mit allen Mitteln zu wahren sucht. Das sind unsere Aufklärer. Immer am Feind, ihn schlagend mit den Waffen des Geistes und der Technik, unermüdlich auf Schritt und Tritt ihm seine Schliche ablauernd, so führen sie ihren Kampf, dessen Ergebnis im Wehrmachtbericht so oft mit den trockenen Worten vermerkt ist: Die Fernaufklärung über England wurde mit Erfolg fortgesetzt.

Weinschenk.

Rechts: Der Beobachter des Fernaufklärers am Ueberdeckungsregler des Bildgeräts. **Darunter:** Der Fernaufklärer macht sich startbereit. Viele Stunden dauert jeder dieser Flüge über Feindesland, bei dem die Besatzungen jedes Flugzeuges ihre Härte und Entschlossenheit zum Einsatz bringen müssen. **Links:** Der Auftrag ist trotz feindlicher Abwehr erfüllt, es geht zurück zur Heimat. Beobachter und Flugzeugführer besprechen den neuen Kurs. **Unten:** So genau sahen die deutschen Fernaufklärer eine verwundbare Stelle des Feindes.

Photo: PK.-Melichar, PK.-Eschenburg, PK.-Grosse (WB.), PK.-Grosse (PBZ.). — M —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw